

aber die Revolution hat keine Männer hervorgebracht, die begreifen könnten.

Hg. Münchener (D. Sp.) betont den Reiz der Unabhängigen und Kommunisten gegenüber der Staat habe auch die stützliche Kraft in der Kirche, denn die Kirche führe den Staat die stützliche Kraft zu, deren es bedürfe. Die Kirche sei nicht im Dienste einzelner Parteien, sondern sei eine Volkspartei.

Hg. Hül (Str.) verlangt für Oeffen-Raffin bei Einführung der konfessionellen Schule. Die Mehrheit der Bevölkerung verlange sie trotz des alten naturhistorischen, das die Simultanlehre als einzige Schulform vorziehe. Der Kultusminister beantragte einige Proben des Abgeordneten Münchener. Das Ministerium hat feierlich mit dem Evangelischen Oberkirchenrat über die Religionsunterrichtsstunden an den Schulen verhandelt und dessen Zustimmung an den Richtlinien des Ministers zu erlangen. Auf Veranlassung der evangelischen Geistlichen sollen demnächst neue Verhandlungen stattfinden, um eine Einigung der evangelischen Schüler zu vermeiden. Auch für die Simultanlehre wird eine Neuregelung vorbereitet. Eine Vorlage über die Vollendung der Staatsleistungen an die Kirche ist in Vorbereitung. Die Reichsregierung ist beabsichtigt, in den Schulen bündel nicht mit monarchistischen Ausdrücken auf eine Stufe gestellt werden, selbst wenn dabei der Hohensohlen gebührt wird. Die Anordnungen gegen das Lehrerkollegium des Hohensohlenkollegiums haben sich als unangenehm erwiesen. Die Abgeordneten König und König haben sich selber bei der Betonung des Staatsrechts als ein gewisses Bedauern ausgesprochen. Die Reichsregierung hat sich über die Sache nicht im Klaren zu machen. In diesen Staat sollen wir unsere Arbeit einbringen lassen.

Hg. Dr. Bredt (Wirtschaftspartei): Der Reichstag könnte auch heute noch ein Wortbild sein, denn er hat das friedliche Abnehmen der verschiedenen konfessionellen Gruppen.

Hg. Frenn-Hannover (Dem.) spricht die Hoffnung aus, daß durch das kommende Reichstagswahlgesetz die christliche Grundlage des Schulunterrichts aufrecht erhalten werde.

Damit ist der erste Abschnitt der Beratung abgeschlossen. Es folgt der Abschnitt über den Reichstagswahlgesetz, dessen Inhalt und sonstige wesentliche Anträge.

Hg. Kunze (Soz.) behauptet, daß der Geist der Universitäten noch immer nicht dem neuen Staat angepaßt sei. Den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen müßte an den Universitäten mehr Aufmerksamkeit in den Vorlesungen gewidmet werden. Man muß sich nationalpolitisch, Stimmungen geltend, die mit dem neuen Staat nicht vereinbar sind. Wir brauchen es, daß die Vorkurs-Vorlage mit dem und nicht gegen die Unabhängigen gemacht werden soll. Wir wünschen eine starke Plene der preussischen Wissenschaften. Die Bildung der Universität darf nicht durch Einschränkung der Aufnahmebedingungen herabgesetzt werden.

Hg. Hoffmann (Deutschnat.) behauptet, daß den Universitäten und Hochschulen nur staatlich nur so wenige Geldmittel zur Verfügung stehen. Zu große Sparmaßnahmen auf diesem Gebiete würde schädlich sein. Der Reichstag, der sich als ein nationalpolitischer, Stimmungen geltend, die mit dem neuen Staat nicht vereinbar sind. Wir brauchen es, daß die Vorkurs-Vorlage mit dem und nicht gegen die Unabhängigen gemacht werden soll. Wir wünschen eine starke Plene der preussischen Wissenschaften. Die Bildung der Universität darf nicht durch Einschränkung der Aufnahmebedingungen herabgesetzt werden.

Hg. Dr. Winter (D. Sp.) behauptet, daß im alten Staat die Söhne der Reichenden die Universität besuchen konnten. Die Söhne des kleinen Mittelstandes und die Arbeiter seien in der Reichheit gewesen. Die Anforderungen an die Dozenten und Studenten dürfen nicht mehr herabgesetzt werden. Der Reichstag wünscht eine innigere Verbindung zwischen technischer Hochschule und Universität. Möge bei ein anderes Verständnis der Arbeiter und Angehörigen für das Leben des Studenten, damit die Simultanlehre, Vorbereiter des Landes, der Reichstagskammer der Werke verstanden. Das heißt, daß der Reichstag ein ein deutscher Universitäten zur Höhe führen wird. (Beifall.)

Hg. Dr. Weill (Komm.) lehnt eine Benachteiligung der Ausländer an der Universität ab. Es sei darauf, daß die ersten Leuten der Wissenschaft durch die Anhänger des

Welles von Reichsmann von deutschen Universitäten fortgegründet würden. Reiner wendet sich dann gegen den Hochschulrat deutscher Art, der wegen seiner monarchistischen Richtung seitlich von den Studenten und der Deutschen Volkspartei abgelehnt worden sei.

Reiner lehnt ab, wenn dem verlobten Abgeordneten Schöner ein langer Redner. Gegen 8 Uhr tritt Verlesung der Wetterberatung auf Mittwoch 12 Uhr mittags ein.

Frankreich beauftragt Vertagung von Genoa

Die französische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie bei der italienischen Regierung unter Hinweis auf die in dem Memorandum des französischen Ministerspräsidenten, dem Genoa ein Verbot der Aufhebung der Konferenz von Genoa den Antrag habe.

Der englische Botschafter in Paris, Lord Hasting, wurde gestern von Boncompagni empfangen. Nach dem „Echo de Paris“ bezog sich die Unterhaltung auf die Zusammenkunft der Sachverständigen in London. Boncompagni habe dem englischen Botschafter einen Brief mitgeteilt, daß er seine Haltung in dieser Angelegenheit nicht geändert habe. Er glaube nicht, daß eine Zusammenkunft der Sachverständigen nützliche Arbeit leisten könne, bevor sich die französischen Sachverständigen untereinander einig seien, weil erst dann ein Einvernehmen zwischen den alliierten Sachverständigen erzielt werden könne. Außerdem aber müsse unter das politische Einvernehmen zwischen der englischen und französischen Regierung vollständig hergestellt sein, bevor man an eine Beratung der Sachverständigen denken könne.

Über den Inhalt der letzten englischen Note an Frankreich glaubt das „Journal“ mitteilen zu können. England fordere für die Behandlung der deutschen Reparationsverpflichtung durch die Reparationskommission, daß die von Deutschland während des Jahres 1921 bereits bezahlte eine Milliarde und die von Deutschland während des Jahres 1922 zu entrichtenden Summen zu einer Summe von 500 Millionen für die Befragung des Hofes solle. Ebenfalls soll sich Frankreich für seine Verpfändungen erhalten, wobei allerdings der Wert der Saargruben mit 300 Millionen in Anrechnung gebracht werden könne. Der Wert der deutschen Reparationsverpflichtung der England 500 Millionen für die Befragung des Hofes solle. Ebenfalls soll sich Frankreich für seine Verpfändungen erhalten, wobei allerdings der Wert der Saargruben mit 300 Millionen in Anrechnung gebracht werden könne. Der Wert der deutschen Reparationsverpflichtung der England 500 Millionen für die Befragung des Hofes solle. Ebenfalls soll sich Frankreich für seine Verpfändungen erhalten, wobei allerdings der Wert der Saargruben mit 300 Millionen in Anrechnung gebracht werden könne.

Reiner „Paris Telegramm“ ist man in britischen Kreisen nicht erfreut, daß von Paris in insinuativen Paraden erklärt wird, daß die britische Regierung es ablehne, in den Verhandlungen fortzuführen, und daß sie nicht einverstanden mit den Mitteilungen aus Paris antwortet. Tatsächlich stellte die von Curzon dem französischen Botschafter eine Note vor, die die Überlegenheit der britischen Forderungen darstellte, und die die britische Regierung über den Charakter und die Zusammenfassung der Konferenz der alliierten Sachverständigen darstellte. Dementselbst darin auszusprechen, weshalb die britische Regierung der Ansicht ist, daß die alliierten Sachverständigen in ihren Verhandlungen nur Sachverständigen sein können, und nicht Sachverständigen der alliierten Sachverständigen sein können, und nicht Sachverständigen der alliierten Sachverständigen sein können.

Wie das „Echo de Paris“ berichtet, wird die französische Regierung die Beratung der Sachverständigen zur Vorbereitung der wirtschaftlichen Konferenz in Genoa erst dann für nützlich halten, wenn vorher ein Einvernehmen zwischen der englischen und französischen Regierung erzielt ist.

General Wolff hat Paris heute vormittag verlassen, um sich nach Berlin zu begeben.

Loucheur über das Reparationsproblem

Der ehemalige Wiederaufbauminister Loucheur hielt gestern in Lyon vor einer Versammlung von Industriellen, Kaufleuten und Landwirten eine Rede über die wirtschaftliche Politik der Regierung. Er sagte, die Nationen, deren Wirtschaften durch den Krieg beeinträchtigt seien, müßten nach einem Ausgleich, England habe die Lage dadurch verschärft, daß es Frankreich sehr lange Leihkosten verkauft habe. Dadurch habe es nicht nur den Unterhalt und die Rente, sondern auch die Ergebnisse der

Industrie beeinträchtigt. Die Welt, Fort und Krone der Welt, die verloren hätten, seien heute Rußland, Österreich und Deutschland mit ihren 200 Millionen Einwohnern von der Wirtschaft Europas getrennt. Das bedeutet natürlich den Verfall des Gleichgewichts in der Weltwirtschaft. Das Mittel gegen diese Krise liegt bei Loucheur in der Annahme der Gleichheit der Produktion, und der Konzentration der Wirtschaft. Deutschland, das sein Gold habe, könne nur dann bezahlen, wenn es die Produkte seiner Industrie auszuführen könne. Deshalb habe er geglaubt, daß Deutschland Rohmaterialien und Fabrikate liefern könne, um in Wiederaufbau mitzuarbeiten. Er habe eines Tages das Gehege vorgeschlagen, auf einen Teil der Reparationen in Deutschland zu verzichten, wenn England auch seine Reparationen an Frankreich verzichte. Stob George seien bereit zu sein, auf diesen Vorschlag einzugehen, aber unter Bedingung, daß sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika auch zu gegen England verhalten. Das Parlament der Vereinigten Staaten habe diese Kombination abgelehnt, und deshalb habe er geglaubt, daß sie gekommen seien, um den Krieg mitzumachen, aber etwas weniger dankte er ihnen für die Frieden, den sie Europa gebracht hätten. Frankreich könne nicht bankrott machen. Die Zahlung der französischen Sachverständigen in Frankreich steht Loucheur in der Verantwortung des Präsidenten; der Präsident muß auf 8 Monate herabgesetzt werden. Seit Jahre 1891 ab müßte man sich über die Zahlung der französischen Sachverständigen Gedanken machen.

Ein neuer Zwischenfall in Petersburg

Ein französischer Soldat als Mörder. In Genew hat sich eine neue schwere Mordtat ereignet. Am Sonntag gegen 6 Uhr kamen im Peterdorfer Stadtteil drei französische Soldaten aus einer Gastwirtschaft auf die Straße, wo zwei jugoslawische jugoslawische Soldaten auf einer der Franzosen heranzuging und feuerte ohne jegliche Veranlassung aus einem Revolver auf einen der Jugoslawen, ohne zu treffen. Als kurz darauf der Polizeigewaltmeister Paul Hübner erschien und den französischen Soldaten zum Weitergehen aufforderte, wurde er von demselben Revolverbesitzer ermordet.

Plündernde Franzosen in Wiesbaden verhaftet

Paris, 21. Februar. „Journal des Debats“ zufolge sind zwei Franzosen, die in Paris und Genew Plünderer als Mörder in Wiesbaden verhaftet wurden, weil sie ein halbes Dutzend Wohnungen in der Gegend geplündert hatten. Coulet soll halbes Dutzend der Befragten sein.

Die Schwindlerin mit dem Monokel

Berlin, 21. Februar. Nicht unangenehme Bekanntheit mit einer Dame machte dieser Tage zahlreiche Leute, die aus der Provinz nach hier gekommen waren, um Waren aller Art zu kaufen. Als Vermittlerin hat sich eine Frau Krümmelmann über gute Beziehungen zu allen möglichen Geschäftswelt verfertigt. Die Dame hat infolge ihrer Aufreißerei stets Betrug und erzielte es leicht, daß man ihr Verträge gab, die sie angeblich zur Einleitung und Abwicklung der Geschäfte brauchte. Sie beschränkte sich aber lediglich darauf, diese Verträge einzufassen, und ließ dann nicht mehr von sich hören. In allen Angelegenheiten von Betrug lehrt man sie teilung wider, daß sie die Vermittlerin, wenn sie gestempelt war, irgendein Geschäft zu lesen, ein Monokel im Auge zu stecken habe. Hierdurch kam die Kriminalpolizei der Schwindlerin auf die Spur. Sie hatte schon wiederholt mit einer früheren Kellnerin Irma Hänge zu tun gehabt, die auch bei der Aufklärung ihres Betrages ein Monokel zu tragen pflegte. Die Verdächtige wurde ermittelt und festgenommen.

Universitätsstreik in Moskau

Kopenhagen, 21. Februar. „Berlingske Tidende“ erzählt aus Kopenhagen, daß die Professoren der Moskauer Universität in den Streik getreten sind, weil sie schon seit mehreren Monaten kein Gehalt bekommen haben. Die Sympathie der Universität habe den Streik nicht gefördert.

Im Lande der Verheißung

Ein deutscher Kolonialroman von Frida Klein von Nilow.

Malen Dietrich sah in der maurischen Halle auf einer Wiederholung. Um sie her ein Durcheinander von Stroh, Wadern und halbschwarzen Hunden und Stöcken. Sie trug nach ein graues Kleidelein, das allerlet Gewässer- und Leertüren zeigte.

Malen war ziemlich hochgewachsen, wenn auch nicht so hünenhaft wie ihr Bruder. Ihre Haar- und ihre Hautfarbe war etwas dunkler als die seine, ihre Augen grau. Sie mußte, daß sie schon kein konnte, wenn sie wollte, und bisweilen wollte sie, Gewöhnlich aber war ihr ihr Aussehen gleichgültig.

Reizt konnte sie bestaunt auf die wilden schwarzen Gestalten der Wabogel (Wadern), die als ein einziges Kleingebilde einen kümmerlichen Bekanntheit trugen.

Diese Leute hatten das Gesicht vom Jökens unter schwebenden Gelana nach dem „Palast“ Dietrichs abgedrückt und hatten sich schämen und stellen.

„Hörst, als ich mit dir allein war“, erzählte sie, kam einer und machte mir anzeiglich, daß er Leibschmerzen habe. Er zeigte auf seinen Magen und sagte: „Hörst, tumbo howa“ (Kerrin, der Bauch ist krank). Ich gab ihm ein wenig Kwasal. Nun kam einer nach dem andern und floste über Schmerzen im „tumbo“ und hat um Kwasal (Heilmittel). Die richtigen Kinder! Das sollte ich nun glauben!“

Sie lachte vernünftig. Natürlich, so sind sie alle. Schlingel sind sie, und der „Kwasal“ ist ihr Schicksal. Du hast ihnen hoffentlich nichts mehr davon gegeben, sonst wirst du die Leibschmerzen überhand nicht wieder los.“

„Rein, denn zweiten und dritten gab ich bittere Tropfen, Bernmit und Angula, weißt du. Du läst die Schokolade abdrückt auf.“

„Denn aber hat sie sich und griff, ohne zu fragen, auf die Kwasal, und gab mir einen kleinen Kwasal, die Kwasal

jurist, denn sie hatte etwas Kaltes, Glattes, Bewegliches gefast.

„Du! Nun sah sie es. Ein fingerdickes, langes, schwarzes, marmarirtes Tier!“

„Du siehst doch!“ rainer bitte! „Dies gräßliche Tier hab' ich eben angefaßt!“

„Er machte einen über das Gesicht, das sie lächelte, wie sie die Nase rümpfte und die Lippen frümme in Widerwillen und komischen Fort.“

„Das ist ein hornloser Lautehuh!“ sagte er. „Für die Plantagen allerdings nicht harmlos, denn er ernährt die Wurzel. Du wirst dich noch an schlimmeres gewöhnen.“

Malen lächelte sich bereits, daß sie sich so aus dem Gleichgewicht hatte bringen lassen; allein das frische und fröhliche Getier erregte ihr Grauen.

Tschefanajo nahm auf ein Wort Rainers das Tier ruhig fort.

„Ein Humbertbus, das ist schon etwas anderes“, sagte er. Tschefanajo nahm wieder aus einem Koffer und legte sie der Tschefanajo über den „den Scharf.“

„Könne sie dort in den Scharf.“

„Dort ist rauch?“ fragte Rainer.

„Er nahm sein Beutelnchen empfindlichen Laub vor und drehte sich eine Pfeilzettel.“

„Das mußst du auch lernen, Malen.“

„Sie war wieder mit Auspucken beschäftigt. Eine Weile sah er ihr zu. Dann sagte er: „Du mußt nicht auf einmal zu viel tun. Hier zu Lande kann man das nicht so übertragen wie zu Hause. Du wirst es schon merken.“

„Ich will dir gleich etwas befragen“, sagte Malen, ohne von der Stelle, auf der er lag, anzufahren.

„Eembodjal“ tief er mit einer Stimme, die das Haus erschütterte.

In Vantheräben kam ein schneidiger junger Schöner der Krone heraus.

„Ein Hanoi.“

In denselbigen Stellung stand er vor seinem Gehen. „Gole wie Kotosnische!“

„Ja, Herr.“

Sembodja entsetzte.

Malen traut sich an ihrem Bruder. Wie er doch mit der prächtig frohstollen und köhnen Gestalt, in lässiger Haltung, erinnerte er an einen rubeben Wars.

Vor anderthalb Jahren hatte sie sich nach Afrika hinabgeben, jenen als einen noch recht unrennen Jüngling, den die Abenteuer der Wildnis lockten.

In dieser Zeit schien er nun fast zehn Jahre reiser geworden.

Ein ruhiger Ernst lag über seinem Weien. Er hatte Mühsal und Strapazen ausgehalten, von denen man sich in der Zivilisation kaum eine Vorstellung machte. Er hatte gebungert und geburteilt und oftmals aus dem Erdboden geschleudert. Er hatte mehr als einmal dem Tod im Auge geschaut. Er hatte sich selbst befragen müssen: „Ist meine Heiligkeit, seine Ungeduld, seine Trägheit.“

Alles das hatte Spuren in dem jungen Geiste zurückgelassen.

Sie dachte, daß er heute wohl weit weniger mühsal und mühsal sein würde, wenn er dabei in seinem Regiment geblieben wäre, Kameraden mit getan und oben in der Salons mit niedlichen Possidischen Possidischen ausgelebt hätte.

Die Notwendigkeit, sich aus äußerster Argwohn, Gefahr, Entbehrung und der strengen Ernst der Einkünfte, das hatte ihn wohl entwickelt, gelehrt und vertieft.

„Denn Gold wird gelindert durch Feuer.“

Speiser sehr vorliegend. Zusatzampere wenig getrieben, bei weitem ungenügend. Im Stoffmarkt waren Roggenbrot 605 weiter getrieben auf Grundlage von einer geplanten Kapazitäts-erhöhung. Zum ersten Male wurden Chemnitzer Altweizenbrot mit 1700 Prozent notiert.

Berliner Produktionsmarktpreise.

Berlin, 21. Februar.
Antliche Notierungen für 1 Zentner ab Station
Weizen, märk. 565-590, mecklenb. 565-580, fest.
Roggen, märk. 435-442, pommer. - fest.
Wintergerste 465-475, fest.
Hafer, märk. 400-415, pommer. 390-410, fest.
Mais, La Plata, - ohne Prov.-Ang., Febr. 390-395, März/April 388-392, fest.
Weizenklein 1075-1510, feinstes höher, fest. Roggenmehl 1030
Rapskörner 300-335, fest.
Lupinen, blaue 300-400
Lupinen, gelbe 500-540
Serradella, neue 300-405
Rapskörner 300-405
Leinölkuchen 600-610
Wicken 300-320
Nichtamtliche Rohwollnotenierungen Großhandelspreise.
Weizer und Kozenroth drahtreiß 33-54.
Haferstroh drahtreiß 51-56, Stroh seilgebündelt -
Langstroh seilgebündelt -
Wiesenschrot, rot, zermahlen und trocken, 145-150, gesund und trocken (Nachmahl) 132-140, Kleinhorn -
Brotfruchtbericht. Die fortgesetzte Desinfizierung hat die Verkäufer natürlich zu größerer Hast gemacht, und die Käufer waren, als mittags Abfindung erfolgte, sehr verständig, so daß von einem regelmäßigen Verkehr kaum die Rede war, ebenso wie die Preise in allen Kreislagen wenig wesentlich auszubringen. Die Kurse liegen gegen gestern jedenfalls für Weizen, Roggen, Gerste,

Getreide und Preis höher, für Weizenbrot bedeutend. Die nicht über die hohen Fortreibungen, Maß für den Getreide, liegen die Preise weiter, jedoch ist in diesem auf jeitens der Randbrotbrot einzufließen ist.

Devisen-Notierungen

Amsd.-Notd.	8516,45	8538,55
Buenos Aires	8240,-	8260,-
Brisas-Antwerp	1253,05	1258,35
Christiana	3706,20	3815,50
Kopenhagen	4623,00	4654,70
Stockholm	9624,05	9655,85
Helsinki	431,25	432,50
Mailen	1107,75	1111,15
London	951,50	953,50

Berlin, 21. Februar.

New-York	319,78	320,22
Paris	2007,95	2012,05
Schwitz	-	-
Osaka	-	-
Oesterl.abgest.	4,18	4,32
Praz	407,25	408,45
Bukarest	287,6	288,6
Bulgarien	188,25	188,25
Poln.märk.	-	-

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 21. Februar. Preise für 100 kg in Markt.	
Raffinierte-Kupfer 90-93,9.	
Origo-Hütt.-Weichblei 2925-2975	
Origo-Hütten-Rohzink 2750-2800	
im freien Verkehr 2750/2800	
Nemetal-Platt-Zink 1850/1875	
Origo-Hütten-Alumin. 88-89,5	
in gekorkten Blechform 88-90	
Origo-Hütten-Alumin. (in Wälz- draht od. Drahtb.) 89/90	

Berlin, 21. Februar.

Zinn (Banco-Strahl-Anstral)	1400/1410
Hüttenzinn (100%)	1400/1410
Heinrich (85-95%)	1400/1410
Antimon (Reinzinn)	2150/2200
Silber in Barren, ca. 900 (ein für 1 Kr.)	14000
Elektronen-Rohzink 100 kg	85/90
Original-Hütten-Rohzink im oberh. Hütte	2312
Preis des Zinkblechs	2312

Leipziger Notierungen

Chemnitz Bank	295,-	Leipziger Maßfabrik	1000,-
Leipziger Hypothek	184,-	Wandeler Luxe	1000,-
Mitteldeutsche	1800,-	Oranger Zucker	1000,-
Preussische	227,-	Pittler, Leipzig	1000,-
Croßwitzer Papierf.	1000,-	Prehitzer Stamm-A.	1000,-
Glauziger Zuckerf.	227,-	Prioritäts-Akt.	1000,-
Leipziger Zuckerf.	1000,-	Rebockler	1000,-
Strassenbahn	1000,-	do. Vorkonzession	1000,-
Halle'sche Zuckerf.	1000,-	Reitzer Zuckerfabr.	1000,-
Portland-Zement	1000,-	Leimfabrik	1000,-
Hugo Schneider,	1000,-	Sachsenwerk	1000,-
Paumdorf	785,-	Sondermann & Söhne	1000,-
Körsdorfer Zuckerf.	1000,-	Störh & Co.	1000,-
Leipziger Kamm	1000,-	Zimmermann, Halle	1000,-
zampferner	1940,-	Zimmermann, Halle	1000,-

Berliner Börse vom 21. Februar 1922.

heute gestern		heute gestern		heute gestern		heute gestern		heute gestern		heute gestern	
Festverzinsl. Wertpapiere											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-
Ausl. Eisenb.-Akt.											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-
Industriaktien											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-
Bankaktien											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-
Schiffahrts-Aktien											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-
Stadteulen											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-
Plandbriefe											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-
Ausl. festverzinsl. Wertpapiere											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-
Berliner Brauereien											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-
Auswärtige Brauereien											
100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-	100,-